

Schelleklobbe

Juli 2005
Nr. 38

Ihre Mieterzeitung



„Alter Wein und junge Weiber...“

10 Jahre
US-Housings

Lebenswert
im Gallusviertel

FRANKFURT 
lebenswert



SO BITTE NICHT:

Sie warten bis Ihre Nachbarn Sperrmüll vor das Haus stellen und stellen Ihren einfach dazu. Oder Sie schmeißen Ihren Müll klammheimlich nachts auf die Straße und gehen davon aus, dass sich die Stadt schon darum kümmern wird. Diese Art der illegalen Sperrmüllentsorgung kostet Sie bis zu

2500,-



Wie werden Sie Ihren Sperrmüll los?

SONDERN 50:

Sie rufen das Servicetelefon der FES unter 0180-33722550 (9 ct/Min.) an und vereinbaren einen Abholungstermin. Die Wartezeit beträgt etwa 10 Tage. Stellen Sie Ihren Sperrmüll frühestens am Nachmittag vor dem Abholtag vor das Haus. Kleine Mengen von Sperrmüll können Sie an eigens eingerichteten Annahmestellen abgeben. Info: 0180-33722550. Die legale Sperrmüllentsorgung kostet

0,-



Gegen eine geringe Gebühr können besonders Eilige ihren Sperrmüll innerhalb von 24 Stunden abholen lassen.

Eine Initiative der Stabsstelle Sauberes Frankfurt in Zusammenarbeit mit Frankfurter Hausmeistern und Hausverwaltungen.

STADT  FRANKFURT AM MAIN



FRANKFURT HOLDING
Wohnungsbau- und
Beteiligungsgesellschaft mbH

Elbestraße 48
60329 Frankfurt am Main
www.abg-fh.de
E-Mail: post@abg-fh.de



FAAG
Wir machen Räume wahr.
Gutleutstraße 40
60329 Frankfurt am Main
www.faaag.de
E-Mail: information@faag.de



HELLERHOF GmbH
Eppenhainer Straße 46
60326 Frankfurt am Main
www.hellerhof-frankfurt.de
E-Mail: info@ag-hellerhof.de

MIBAU GmbH

Elbestraße 48
60329 Frankfurt am Main
www.abg-fh.de
E-Mail: post@abg-fh.de



WOHNHEIM
Grundstücksgesellschaft für Wohnbau
und Schülerwohnungen mbH
Waldschulstraße 20
65933 Frankfurt am Main
www.wohnheim-frankfurt.de
E-Mail: post@wohnheim.abg-fh.de

Liebe Mieterinnen, liebe Mieter,

vielleicht ist Ihnen das Logo mit der strahlenden Sonne schon einmal aufgefallen: „Frankfurt lebenswert“ ist der neue Leitspruch der Unternehmen der ABG FRANKFURT HOLDING, mit dem wir jetzt die Aktivitäten in unserer Stadt begleiten.

Unser Unternehmen hat über 50.000 Wohnungen in Frankfurt am Main. Das bedeutet, nahezu jeder fünfte Frankfurter ist Mieter bei einem Unternehmen der ABG FH. Die Wohnung ist der Lebensmittelpunkt, und ob man sich in den eigenen vier Wänden wohl fühlt, prägt ganz wesentlich die Lebensqualität.

Wir wollen, dass Sie sich als Mieter in ihrer Wohnung zu Hause fühlen, und investieren deshalb in den kommenden Jahren über eine Milliarde Euro in Neubau, Instandhaltung und Modernisierung unseres Immobilienbestandes. Damit tragen wir dazu bei, die Lebensqualität von sehr vielen Menschen dieser Stadt zu verbessern. Das wollen wir mit dem Motto „Frankfurt lebenswert“ deutlich machen.

Das gilt besonders dort, wo Baumaßnahmen notwendig sind, die auch Staub und Lärm mit sich bringen. Modernisierungs- und Instandhaltungsmaßnahmen sind notwendig, um die Qualität der Immobilien zu erhalten und die Lebensqualität der Mieter zu sichern. Unsere Mitarbeiter in den Service-Centern und die verantwortlichen Bauleiter tun alles ihnen Mögliche, um Unannehmlichkeiten für die Mieter während der Baumaßnahmen so gering wie möglich zu halten, doch ganz vermeiden lassen sie sich naturgemäß nicht. Auch hier soll unsere Botschaft „Frankfurt lebenswert“ das Ziel dieser Maßnahmen vermitteln, dass mit jeder fertig gestellten Wohnungsmodernisierung Stück für Stück die Lebensqualität in der Stadt Frankfurt verbessert wird. Inzwischen haben ganze Stadtquartiere durch Fassadengestaltung oder die Anlage von Grünflächen ein neues, freundlicheres Gesicht bekommen. Moderne Heizungsanlagen und effiziente Wärmedämmung senken die Nebenkosten und entlasten die Umwelt. Das wird besonders an unseren Passivhausprojekten deutlich. Mit dem Sophienhof bauen wir in Bockenheim

derzeit mit 160 Wohnungen das größte Passivhaus Deutschlands. Alleine mit Realisierung dieses Objekts werden jährlich 540.000 Kilo CO₂ eingespart, das ist ein bedeutender Beitrag für den Klimaschutz.

Darüber hinaus engagieren wir uns auch im Programm „Soziale Stadt“ und unterstützen Initiativen unserer Mieter, wenn sie selbst anpacken wollen, um in ihrem Wohnumfeld etwas zu verbessern.

Schließlich sichern wir mit unseren Investitionen auch viele Arbeitsplätze vor allem der mittelständischen Bauwirtschaft in Frankfurt und der Region. So haben wir im vergangenen Jahr 74% unserer Ausgaben für Instandhaltungsmaßnahmen an Frankfurter Betriebe vergeben.

Sie sehen, „Frankfurt lebenswert“ hat viele Facetten, und wir würden uns freuen, wenn Sie sich diesem Motto anschließen. Auch in dieser Ausgabe Ihrer Mieterzeitung finden Sie dafür wieder viele Beispiele.



Ihr

Frank Junker

Albrecht Glaser

Hans-Jürgen Bosinger

Geschäftsführung
ABG FRANKFURT HOLDING GmbH

TREFFPUNKT

- 2 Editorial
- 4 **Parking:**
Ein Höhlenbau in Frankfurts Innenstadt
- 6 **Lebenswert 1:**
„Alter Wein und junge Weiber...“
- 7 **Initiative:** „Älterwerden in Niederrad“
- 8 **Lebenswert 2:**
Citynah und doch im Grünen!
- 10 **US-Housings:** Heute eine familienfreundliche Siedlung
- 11 **Passivhaus 1:** ABG FRANKFURT HOLDING baut Wohnblocks zu Passivhäusern um
- 12 **Passivhaus 2:** Die Grundschule am Riedberg
- 13 **Kulturdenkmal:** Stadtreparatur par excellence
- 14 **Lebenswert 3:** „Frankfurt lebenswert“ wird im Gallusviertel praktisch umgesetzt
- 16 **Hey Kids!**
- 17 **young**

PROJEKTE

- 18 **Türkische Frauenkommission ist in der Platensiedlung aktiv:** Türkische Volkstänze und ein Info-Abend zu Hartz IV
- 19 **5. konzernweiter Blumenwettbewerb** der ABG FRANKFURT HOLDING GmbH
- Pressekonferenz Gallus:** Antidiskriminierungsgesetz
- 20 **Über den Dächern von Frankfurt**
- 22 **Neues bei der HELLERHOF GmbH:** Grauer Asphalt weicht roten Pflastersteinen
- Auszug nach über 65 Jahren
- Fertigstellung der Starterzeile in Unterliederbach

- 23 **Ein neues Konzept gegen den Müll:** „Putzteufelchen“ halten ihr Wohngebiet sauber
- 24 **Ein Schmuckstück unter den FAAG Mietern**
- 25 **Vom Feldweg zur Flaniermeile**

SERVICE

- 26 **Vorsicht: Mietrückstand**
- 27 **Kooperation WOHNHEIM GmbH, Werkstatt Frankfurt und FES** Sperrmüll und kein Ende

4



Parkhaus Goetheplatz: Bauarbeiten in vollem Gange

14



„Frankfurt lebenswert“: Umsetzung im Gallusviertel

19



5. konzernweiter Blumenwettbewerb



ABG
FRANKFURT HOLDING

Wohnungsbau- und
Beteiligungsgesellschaft mbH
Elbestraße 48
60329 Frankfurt
Postfach 160 153
60064 Frankfurt am Main



FAAG
Wir machen Räume weite.
Gutleutstraße 40
60329 Frankfurt am Main



HELLERHOF GmbH
Eppenhainer Straße 46
60326 Frankfurt am Main

MIBAUB GmbH

Elbestraße 48
60329 Frankfurt am Main



WOHNHEIM
Gesamtlieferer Gesellschaft für Wohnbau
und Instandhaltung mbH
Waldschulstraße 20
65933 Frankfurt am Main

Impressum

Veröffentlichung von Texten und Bildern
nur mit Genehmigung der
ABG FRANKFURT HOLDING GmbH

Redaktionsleitung:
ABG FH: Roland Frischkorn

Redaktion:
FAAG: Sybille Wegerich, Iris Marquardt
HELLERHOF GmbH: Tanja Lanni
WOHNHEIM GmbH: Franz-Roger Fäth

Konzept und Gestaltung:
Karnath & Partner KG, Ffm

Fotografie: Gabriele Guha, Jochen Müller

Druck:
Schmidt & more Drucktechnik GmbH,
Ginsheim-Gustavsburg

Ein Höhlenbau in Frankfurts Innenstadt

Parkhaus am Goetheplatz bringt 600 neue Stellplätze



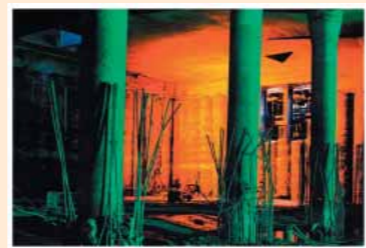
Beim Hausbau feiert man zur Fertigstellung des Dachstuhls ein Richtfest – in der Frankfurter Innenstadt jedoch beging man im November 2004 ein „Deckelfest“.

Damit wurde die dritte von fünf Bauphasen des Parkhauses Goetheplatz besiegelt. Der massive Deckel, der hier aufgesetzt wurde, überspannt nun die gesamte Baustelle der Tiefgarage, alle weiteren Arbeiten finden unter Tage statt. So stehen weite Teile des Goetheplatzes längst wieder der Öffentlichkeit zur Verfügung, während

Übersichtliche Parkebenen, behindertengerechte Zu- und Ausgänge sowie extra große Stellflächen für Personen mit Kinderwagen gehören zum Standard. Stützenfrei überspannte Parkbuchten erleichtern zudem das problemlose Ein- und Aussteigen. Und durch die gute Beleuchtung ohne dunkle Ecken trägt der Bau auch dem

mit bis zu sechs Stockwerken möglich wird. Eine der größten Herausforderungen aber ist die Verlegung der zahlreichen Leitungen und Versorgungssysteme, denn hier im Untergrund herrscht ein regelrechtes Kabellabyrinth: Gas, Wasser, Strom, Fernwärme, Datenleitungen, Abwasserkanäle und Feuerwehmeldekabel,

Abhilfe scheint also dringend notwendig. Bisher liegt man mit dem Projekt gut in der Zeit und Stephan Voller ist zuversichtlich, dass der „Höhlenbau“ fristgerecht beendet sein wird: „Rechtzeitig zum Weihnachtsgeschäft 2006 werden die neuen Stellplätze zur Verfügung stehen.“
Ute Heinemann



Die „Deckelbauweise“ hält Verkehrsbehinderungen so gering wie möglich.



Tausende Tonnen Erde werden entfernt und das Kabellabyrinth sortiert. Danach gibt es Platz für 600 Fahrzeuge.



die Bauarbeiten noch in vollem Gange sind. Für die Anwohner bedeutet das: weniger Schmutz, weniger Lärm und insgesamt weniger Beeinträchtigungen.

Gemeinsam mit der Bilfinger Berger Parking GmbH betreibt die Frankfurter Aufbau AG (FAAG) am Goetheplatz den Bau für 600 neue Stellplätze auf drei Ebenen. Stephan Voller, Leiter der Abteilung Stadtentwicklung bei der FAAG und gleichzeitig einer der beiden Geschäftsführer der Parkhaus Goetheplatz GmbH, ist überzeugt, dass der Neubau mehr als nur zweckmäßig sein wird: „Auf Benutzerfreundlichkeit haben wir allergrößten Wert gelegt.“

erhöhten Sicherheitsbedarf insbesondere von Frauen Rechnung. Zudem wird die Tiefgarage unmittelbar mit der B-Ebene der Hauptwache verbunden sein, so dass die Autofahrer auch bei schlechtem Wetter trockenen Fußes direkt zu Kaufhof und Zeil gelangen können.

Bis dahin muss jedoch noch einiges an Schwerstarbeit geleistet werden. Allein zur Erstellung der Innenstützen und Außenwände waren Bohrlöcher von insgesamt 6,5 Kilometern Länge notwendig – das entspricht 25 Mal der Höhe des Messeturms. Diese Stützen sind so konzipiert, dass eine spätere Bebauung des Goetheplatzes

teilweise mehr als 100 Jahre alt, laufen unter dem Goetheplatz zusammen. Dieses Geflecht neu zu organisieren erfordert nicht nur Fingerspitzengefühl und Know-how, es ist auch teuer: Ein Fünftel der Baukosten entfällt allein auf die Neuplanung und Umverlegung der Leitungssysteme.

Die Eröffnung des Parkhauses Goetheplatz ist für Ende 2006 geplant, es soll dann dem notorischen Parkplatzmangel in Frankfurts Innenstadt entgegenwirken. Denn der hat sich in den letzten Jahren eher noch verschärft: Nach Angaben der IHK Frankfurt ist der Bestand an Parkplätzen in der Stadt seit dem Jahr 2000 um 15% gesunken.





„Alter Wein und junge Weiber...“

Cocktails im Bembel: Das Lokal „Schöne Aussicht“ bietet eine „zeitlose lokale Bewirtung“

Zum Inhalt des Sprichwortes kann man geteilter Meinung sein: „Alter Wein und junge Weiber, das sind die besten Zeitvertreiber“ steht da an die Wand gepinselt mit Buchstaben, die bereits viele Jahrzehnte überdauert haben. Manche Gäste der „Schönen Aussicht“ – insbesondere weibliche – können sich vielleicht angenehmeren Zeitvertreib vorstellen. Die Wandmalereien als solche jedoch stoßen allgemein auf Zustimmung: Hier erscheint ein Stück altes Frankfurt in ansprechendem, neuem Gewand.

Die Betreiber der „Schönen Aussicht“, Harry Dehnhardt und Andreas Lucas, haben bei der Gestaltung ihres Lokals in der Altstadt den Blick für das Besondere bewiesen. Als sie vor etwa einem Jahr die Räume in der Fahrgasse 3, vermietet durch die Frankfurter Aufbau AG (FAAG), übernahmen, war alles für eine Renovierung vorbereitet und die Tapeten waren bereits entfernt. Darunter jedoch war Unerwartetes zu Tage gekommen: aufgemalte Wandmuster, ein altes Brauerei-Logo und einige handgeschriebene Sprichwörter. Dehnhardt und Lucas entschieden, diese Elemente in die neue Gestaltung einzubeziehen. Sie gingen sogar so weit, den Wandschmuck dort, wo er nicht mehr sichtbar war, von einer Künstlerin rekonstruieren zu lassen. Im Zusammenspiel mit den groben Betondecken ergibt das eine spannende Verbindung von urigem Frankfurt und szenemäßigem Outfit.

Das kulinarische Angebot der „Schönen Aussicht“ ist fest im Regionalen verwurzelt. „Wir haben den Schwerpunkt auf deutsche und regionale Kü-

che gelegt“, erläutert Christoph Willecke, der als „rechte Hand“ der beiden Geschäftsführer unter anderem für die Auswahl der Speisen und Getränke verantwortlich ist. Von der Grünen Soße über Frankfurter Zwiebelkuchen bis zu „muischem Handkäse“ werden zahlreiche Frankfurter Spezialitäten angeboten.

Auch die Weine und Weinbrände stammen fast ausschließlich von deutschen Winzern. Jedoch verzeichnet die Speisekarte in der Rubrik „Referenz an den Stiefel“ auch einige italienische Gerichte, ebenso weist die Tageskarte mitunter über Frankfurt hinaus. Christoph Willecke erklärt: „Nachdem es von einigen Gästen ausdrücklich gewünscht wurde, haben wir eine Auswahl internationaler Gerichte mit aufgenommen.“

Insgesamt aber wird die „zeitlose lokale Bewirtung“, die das Lokal sich auf die Fahnen geschrieben hat, von

der Kundschaft sehr gut angenommen. Vielleicht ist das auch deshalb so, weil die Karte die lokalen Spezialitäten höchst liebevoll präsentiert. Da gibt es zum Beispiel das „Goethe-Bällchen“, das näher charakterisiert wird als „Frankfurts Antwort auf die Mozart-Kugel“. Gemeinsam mit „Ebbelränzchen“ und anderen gehaltvollen Dingen steht es in der Rubrik „Weightwatchers Nightmare“. Auch dafür hat die Karte eine unmissverständliche Frankfurter Übersetzung: „Wambeguggers Albdraam“.

Und selbst bei exotischen Getränken gibt es in der Schönen Aussicht einen Frankfurter Bezug. Zwar werden Lokalpatrioten bei diesem Servierangebot ebenso stutzen wie Zugereiste, aber vielleicht sollten sie sie einfach mal probieren, die „Longdrinks im Gerippten“ oder die „Cocktails im Bembel“. Zum Beispiel „Caipirinha“ im 4er-, 8er- oder 16er-Bembel. Wenn schon, denn schon.

Ute Heinemann



„Man muss sich einmischen“

Ingrid Iwanowsky wohnt ganz bewusst in Niederrad. Schon als sie 1974 hierher kam, gefiel ihr der Stadtteil, und er gefällt ihr noch heute: „Die Mischung von dörflichem Charakter mit großstädtischen Momenten, dazu das viele Grün und die dennoch sehr gute Erreichbarkeit der Innenstadt, das macht das Viertel sehr attraktiv.“

Von Anfang an hat Ingrid Iwanowsky sich in ihrem Stadtteil ehrenamtlich engagiert. Sie arbeitet in Projekten des Caritas-Verbandes mit, sie ist Mitbegründerin des Treffs „Kontakte – Café – Kultur“, sie wurde Vorsitzende des Sozialausschusses der katholischen Gemeinde und des Fördervereins für das Altenheim St. Josef – die Liste ihrer Aktivitäten ist lang.

1999 startete mit ihrer Beteiligung ein Projekt, das ihr besonders am Herzen liegt: „Älterwerden in Niederrad“ ist eine Initiative Ehrenamtlicher, die für die Verbesserung der Lebenssituation älterer Menschen eintritt. Mit Unterstützung des „Anlaufbüros Seniorengruppen“ der Caritas, der katholischen und der evangelischen Gemeinde, der Arbeiterwohlfahrt und der Stadt Frankfurt arbeiten hier etwa 40 engagierte Bürgerinnen und Bürger.

Information und Eigeninitiative werden bei ihnen groß geschrieben. Sie haben ein Handbuch herausgegeben, in dem sie Unterstützungs- und Begegnungsangebote in Niederrad publik machen, denn viele ältere Menschen wissen gar nicht, welche Möglichkeiten es gibt. Zudem soll durch mehr Kontakt untereinander und ein stabiles Netzwerk der Vereinsamung älterer Menschen entgegengewirkt werden. Ein Baustein dafür ist eine Besuchergruppe, die aus 12 Freiwilligen besteht. Sie gehen regelmäßig zu älteren Menschen, die dafür Bedarf angemeldet haben. Neben Vorlesen, Gesprächen und Spaziergängen erledigen sie Hilfsdienste wie Apothekengänge oder kleinere Einkäufe. Ingrid Iwanowsky ist sich allerdings auch der Grenzen bewusst, die man bei ehrenamtlicher Arbeit ziehen muss: „Wenn zum Beispiel die Notwendigkeit wirklicher Seelsorge besteht, stellen wir den Kontakt zur Kirchengemeinde her.“



Die Initiative „Älterwerden in Niederrad“ fördert selbstverantwortliche Beteiligung älterer Menschen

Die Mitarbeiter von „Älterwerden in Niederrad“ appellieren an die Selbstverantwortung und die Fähigkeit zur Selbstorganisation bei Älteren. „Die Menschen müssen sich trauen, sich zu beteiligen und sich einzumischen. Sie müssen sich zusammenschließen, denn allein erreicht man wenig oder nichts“, ist Frau Iwanowsky überzeugt. Aus diesem Grund führte die Gruppe im Herbst 2004 eine Umfrage durch zum Thema „Wie möchten Sie im Alter wohnen? – Ihre Meinung ist gefragt!“ Die Ergebnisse wurden auf einem Bürgerforum präsentiert, zu dem nicht nur die Stadtteilbewohner, sondern auch Vertreter von Politik, Verwaltung und der Wohnungsgesellschaften eingeladen waren. Für die ABG FRANKFURT HOLDING saß Roland Frischkorn, Projektleiter Immobilienvermittlung, auf dem Podium. Denn die ABG FH und ihre Tochtergesellschaften vermieten in Niederrad mehr als 3.000 Wohnungen, in denen auch ein großer Teil älterer Mieter wohnt: 408 Hauptmieter sind zwischen 60 und 69 Jahre, 334 sind zwischen 70 und 79 Jahre alt und 212 sind älter als 80.

Roland Frischkorn interessierte sich daher ganz besonders für die Ergebnisse

der Umfrage. Die brachte viele Wünsche zutage, angefangen bei Aufzügen und Duschbädern über behindertengerechte Zugänge bis zu der Tauschmöglichkeit von großen zu kleineren Wohnungen und von höheren Stockwerken in tiefer gelegene. Für die ABG FH ist es wichtig, solche Wünsche zu kennen, um sie zum Beispiel bei anstehenden Modernisierungen berücksichtigen zu können. „Gerade die quartiersbezogene Arbeit zum Thema Wohnen im Alter ist für uns von großem Interesse“, sagt Roland Frischkorn, „denn hier kann man mehr ausrichten als bei der Förderung einzelner Wohnprojekte für Ältere.“

Ingrid Iwanowsky findet, dass man gar nicht früh genug damit anfangen kann, sich für die eigene Lebenssituation im Alter zu interessieren. Doch nicht nur das liegt ihr am Herzen, sie sieht in der Arbeit der Initiative mehr: „Wir bemühen uns darum, das Interesse füreinander zu erhöhen, die Toleranz zu fördern und das Miteinander verständlich zu machen.“

Ute Heinemann

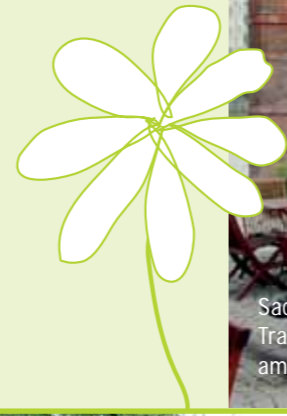
Kontakt:
Ingrid Iwanowsky

Telefon:
(069) 67 53 19



Nordend,
Hallgartenstraße

Hausen
Fischstein-Housing,
Peter-Zenger-Straße



Sachsenhausen,
Trapezio Fiorentino
am Deutschherrnufer



Gallus,
Friedrich-Ebert-Siedlung/
Sonderhausen-Straße



Gallus,
Friedrich-Ebert-Siedlung/
Kleyerstraße

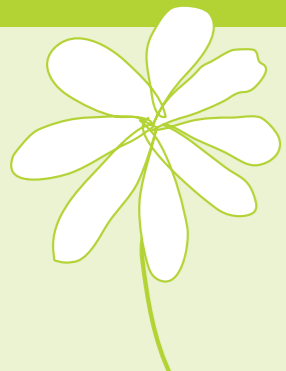
»Vielfalt statt Einfalt«
Internationales Straßen- und
Stadtteulfest im Gallus am
10. September
Wo: Frankenallee, Gallus
Wann: von 12 Uhr bis 20 Uhr
Veranstalter: Vereinsring Gallus,
Gewerbeverein Gallus, Kindertagesstätten,
ABG FRANKFURT HOLDING



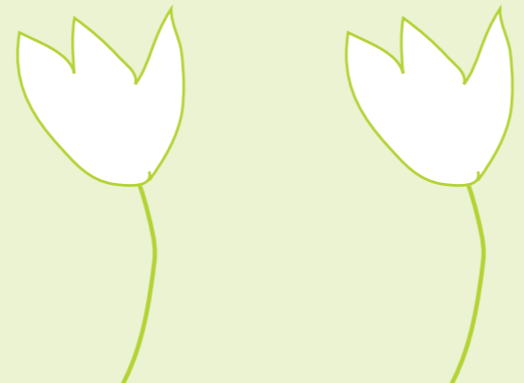
Sachsenhausen,
Trapezio Fiorentino
am Deutschherrnufer

Citynah und doch

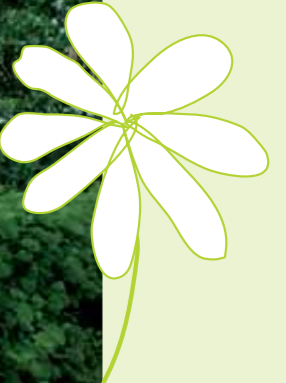
im Grünen!



Gallus,
Friedrich-Ebert-Siedlung/
Sonderhausen-Straße



Gallus,
Friedrich-Ebert-Siedlung/
Steuernagel-Straße





Ein Mitmach-Zirkus und viel Platz für Kinder

Die ehemaligen US-Housings sind heute familienfreundliche Siedlungen

10 Jahre sind vergangen, seit die ersten neuen Mieter in die ehemaligen US-Housings einzogen. Die Blocks, die früher Wohnungen für amerikanische Armeeinghörige und ihre Familien boten, gehören seitdem der ABG FRANKFURT HOLDING und ihren Gesellschaften. Mit 80 bis 110 m² Fläche sind die Wohnungen in der Platen-, Hügel-, Steuben- und Edwards-Siedlung sowie in der Siedlung Fischstein vor allem für Familien mit Kindern geeignet.

Der Zuzug von so vielen neuen Bewohnern hat die Stadtviertel verändert. Manche sagen sogar, dass hier Stadtteile im Stadtteil geschaffen wurden, und sehen das nicht unbedingt positiv,

zumal die Wohnungen teilweise eine Mietpreisbindung für Geringverdienende haben. In Ginnheim, wo mit Platen-, Hügel- und Steubensiedlung gleich drei neue Wohngebiete entstanden, gab es Mitte der 90er Jahre eine Bürgerinitiative alteingesessener Stadtteilbewohner, die gegen die Pläne protestierten. Sie fürchteten die Ausformung von sozialen Brennpunkten durch den Zuzug von sozial Schwachen, von ausländischen und kinderreichen Familien.

Schon bei der Vergabe achtete die ABG FH jedoch streng darauf, keine nationalen oder sozialen Ghettos entstehen zu lassen. Die Wohnblocks wurden nach festen Quoten belegt: Maximal 30% ausländische Mieter, 10% Aussiedler und nur 15% Mieter, die ausschließlich von Sozialhilfeleistungen leben. 60% der Wohnungen sind an Geringverdiener vermietet, die Anspruch auf geförderten Wohnraum haben, 40% sind frei vergeblich.

„Die Stimmung im Stadtteil ist heute sehr ausgeglichen“, sagt einer, der es wissen muss. Rudi Baumgärtner lebt seit mehr als 30 Jahren in Ginnheim und zog 2001 in die Platensiedlung. Als Stadtverordneter und Vorsitzender des Sozialausschusses hatte er die Diskussionen und Entscheidungen um die Housings von Beginn an engagiert mitverfolgt. Als er dann selbst eine neue Wohnung brauchte, war er schnell entschieden: „Ich wollte nicht mehr nur über diese Projekte und die Menschen reden, ich wollte selbst hier leben und damit ein Zeichen setzen.“ Rudi Baumgärtner findet, dass es sich in der Platensiedlung gut leben lässt. Für die Bewohner wird eine Menge getan und angesichts der vielen Familien wurde besonders für die Kinder eine

gute Infrastruktur geschaffen: Es gibt eine Krabbelstube, mehrere Kindertagesstätten, eine Grundschule, eine integrative Schule und ein Jugendzentrum. Ein ganz besonderes Projekt ist der Kinderzirkus Zarakali in der Platenstraße. Dieser „Mitmach-Zirkus“ bietet Kindern Trainingsstunden und Workshops für Tanz, Akrobatik, Einfeldfahren, Stelzenlauf und vieles mehr. „Die Kinder lernen dabei aber nicht nur Kunststücke, sondern vor allem Selbstdisziplin“, sagt Rudi Baumgärtner. „Sie können hier ihre Leistungsfähigkeit und ihre Grenzen austesten.“



Auf die Bewegungsräume für Kinder legt die ABG FH in allen ehemaligen Housings großen Wert. In der Siedlung Fischstein beispielsweise wurde kürzlich der Spielplatz in der Peter-Zenger-Straße neu hergerichtet. Den Spielplatz Am Fischstein hat die ABG FH sogar von der Stadt übernommen, die ihn wegen unzureichender Nutzung schließen wollte. Die mangelnde Akzeptanz lag jedoch nur an dem umständlichen Zugang, den die ABG FH jetzt kinderfreundlich gestaltet hat.

In Ginnheim begeht man die 10 Jahre Housings im Sommer auf ganz besondere Art: Ein Stadtteilfest mit Beteiligung zahlreicher Ginnheimer Vereine, Initiativen und natürlich der Bürgerinnen und Bürger wird am 9. Juli stattfinden, und zwar in der Platenstraße, wo vor 10 Jahren auch das Einweihungsfest begangen wurde. Rudi Baumgärtner arbeitet im Organisations-Komitee mit und ist sehr zuversichtlich: „Hier werden Alt- und Neu-Ginnheimer zusammen feiern.“

Ute Heinemann

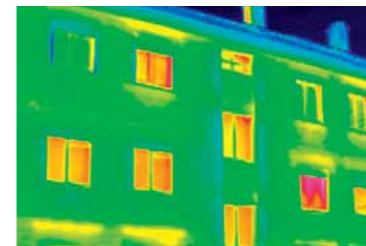
Hohe Energiepreise? – Kein Thema in der Tevesstraße!



ABG FRANKFURT HOLDING baut Wohnblocks zu Passivhäusern um

Für die Mieter der Tevesstraße 36-54 werden steigende Energiepreise zukünftig kaum noch ein Thema sein. Während man derzeit durchschnittlich 24 Liter Heizöl pro m² und Jahr benötigt, sollen es ab 2006 nur noch 3,5 Liter sein – also nicht einmal mehr 15%. Denn die ABG FRANKFURT HOLDING baut die beiden Wohnblocks im Gallusviertel zu Passivhäusern um, und die benötigen nur noch einen Bruchteil der Primärenergie, die ein herkömmliches Gebäude verbraucht.

Ein Passivhaus wird von der Wärme geheizt, die im Gebäude selbst entsteht. Christian Theobald von der „Arbeitsgruppe Neubau und Modernisierung“ der ABG FH betreut das Projekt und erklärt das Prinzip: „Von der Herdplatte über das Teelicht bis zur Körperwärme der Bewohner wird jede Quelle genutzt. Ein spezielles Lüftungssystem zieht die Wärme aus der verbrauchten Luft, führt sie zurück ins Haus und schafft dort eine angenehme Raumtemperatur.“ Die hervorragende Wärmedämmung tut dann ein Übriges.



Gleichzeitig sorgt dieses System für frische Luft, was beispielsweise jene zu schätzen wissen, die wegen nächtlicher Straßengeräusche nicht bei offenem Fenster schlafen möchten. Und auch Allergikern und Asthmatikern kommt die staub- und pollenarme Frischluft zugute. Ein Gerücht sei es indessen, meint Christian Theobald, dass man im Passivhaus die Fenster nicht öffnen könne: „Wem es beliebt, der kann nach wie vor auf herkömmlichem Wege lüften.“



Dass das Prinzip funktioniert, hat die praktische Erfahrung längst bewiesen. So wurden zum Beispiel in dem besonders kalten Winter 1996/1997 Messungen in einem Darmstädter Passivhaus durchgeführt. Sie ergaben, dass bei einer Außentemperatur von minus 14 Grad zwei herkömmliche 75-Watt-Birnen ausreichen, um kuschelige Wärme für ein 20 m² großes Zimmer zu gewinnen.



Kein Wunder also, dass in den letzten Jahren zahlreiche Passivhäuser errichtet wurden. Dennoch ist die Baustelle in der Tevesstraße ein Pilotprojekt, denn hier werden bestehende Wohnblocks aus den 50er Jahren im Passivhaus-Standard umgebaut. Eine anspruchsvolle Aufgabe, wie Christian Theobald weiß: „Die Wohnungen werden komplett entkernt, vom Schallschutz bis zur Wärmedämmung wird alles neu gemacht.“

Ein so großes Projekt geht die ABG FH natürlich nicht ohne Beteiligung ihrer Mieter an. ABG FH-Mitarbeiter fragten nach deren Wünschen und Bedürfnissen und besichtigten jede einzelne der 60 betroffenen Wohnungen. Dabei bestätigte sich ein Trend, den die ABG FH schon früher festgestellt hatte: Gerade im Gallusviertel ist der Bedarf an größeren, familiengerechten Wohnungen gestiegen. Dem wird die ABG FH gerecht, indem sie Grundrisse verändert und mehrere kleine Wohnungen zu größeren zusammenlegt. Außerdem wird jeder Block um ein komplettes Geschoss aufgestockt. Durch den Anbau von Balkonen wird der Komfort zusätzlich erhöht. Insgesamt stehen nach dem Umbau statt bisher 60 nur noch 56 Wohnungen zur Verfügung, diese haben dann aber deutlich großzügigere Zuschnitte.

Belästigungen für die Mieter sind bei dem Bauprojekt unvermeidlich, jedoch bietet die ABG FH einen umfassenden Service, um sie so gering wie möglich zu halten. Neu renovierte Wohnungen zum bisher bezahlten Quadratmeterpreis wurden als Ersatz angeboten. Für sämtliche Umzugskosten kommt die ABG FH auf. Und die Mieter können selbst entscheiden, ob sie in ihrer „Übergangswohnung“ bleiben oder aber in das umgebaute Haus zurückziehen.

Ute Heinemann

Feiern Sie mit uns das Stadtteilfest in Ginnheim am 9. Juli 2005!

FRANKFURT
Lebenswort

Ginnheimer Stadtteilfest
am Samstag, den 09. Juli 2005
Von 14.00 bis 20.00 Uhr
Platensiedlung

10 Jahre Neubezug der ehemaligen US-Housing

Buntes Bühnenprogramm mit Tanz, Theater und Live-Musik (Desperados), Essen & Trinken, Mitmachaktionen für Kinder, Feuerwehrauto, BMX-Parcours, Infostände und vieles mehr...

Veranstalter ist der Internationale Bund im Auftrag des Stadtteilbeirats von Ginnheim.
Mithelfende sind Vereine, Organisationen, Initiativen, Parteien, Schulen, Kinderkrippen und soziale Einrichtungen aus dem Stadtteil und die ABG FRANKFURT HOLDING GmbH. Schemmbarin ist die Oberbürgermeisterin der Stadt Frankfurt, Frau Petra Roth.



Ein vorbildlicher Neubau: Die Grundschule am Riedberg

Wolfgang Hoffmann hat im Auftrag der Frankfurter Aufbau AG (FAAG) schon eine ganze Reihe großer Projekte betreut, so zum Beispiel die Sanierung der Frankfurter Paulskirche und das Museum für Moderne Kunst. Zurzeit kann man den Bauleiter in einem weißen Doppelcontainer auf dem Riedberg antreffen, von hier aus hat er 13 Monate lang den Bau der Grundschule geleitet. Jetzt koordiniert er noch die letzten Ausbesserungs- und Abschlussarbeiten, während der Schul- und Kita-Betrieb bereits läuft.

Die Grundschule mit angeschlossener Kindertagesstätte in dem neu entstehenden Stadtteil Riedberg bietet Platz für 400 Kinder. Zur Schule gehören eine Sporthalle und ein Außengelände zum Toben und Spielen. Alles ist eingebettet in viel Grün, vom Schulhof aus gibt es einen direkten Zugang zum Bonifatiuspark, und den Blick kann man weit schweifen lassen über die Silhouette der Stadt.

Die Schule am Riedberg, eine Außenstelle der Heinrich-Kromer-Schule, orientiert sich ganz an modernen pädagogischen Standards. Die Räumlichkeiten wurden in dem Wissen gestaltet, dass die Kinder nicht nur durch Lernmethode und Lehrstoff, sondern auch durch ihre Umgebung geprägt werden. Zudem ist alles auf einen Ganztagsbetrieb ausgerichtet, den es hier in Zukunft geben soll: Eine Küche mit Speisesaal, Bereiche zum Erledigen der Hausaufgaben und Gruppenräume für eine Intensivbetreuung gehören dazu. Bereits jetzt gibt es in der Kindertagesstätte eine familienfreundliche Betreuung, der man die Kinder nicht erst nach, sondern auch schon vor dem Schulunterricht überlassen kann.

Wie bei vielen von Wolfgang Hoffmanns Projekten handelt es sich auch bei diesem um eine Besonderheit: Die Grundschule Riedberg ist die erste nach Passivhaus-Standard gebaute Schule Hessens und eine der ersten in Deutschland. In dem Gebäude ist kein aktives Heizsystem notwendig, denn hier wird die Wärme genutzt, die innerhalb des Hauses entsteht: Wärme, die von elektrischen Geräten abgegeben wird, Sonneneinstrahlung durch die Fenster, aber auch die menschliche Körperwärme. Aufgrund der hervorragenden Dämmung werden nur 10 – 20% der Wärmemenge benötigt, die eine herkömmliche Schule braucht. Damit das System funktioniert, wurde auf die Dämmung bis ins kleinste Detail geachtet: „Zum Beispiel die Vordächer, die Fluchttreppen und die Andienungsrampen – alles ist hier komplett frei stehend“, erklärt Wolfgang Hoffmann. „So haben wir vermieden, dass Verbindungen zwischen innen und

außen geschaffen werden, durch die Wärme entweichen könnte.“

Nur zur Sicherheit für sehr kalte Wintertage gibt es in der Riedbergschule zwei Öfen, die mit Holzpellets beheizt werden.



Neben den niedrigen Energiekosten bietet die Passivhaus-Bauweise gerade für eine Schule weitere Vorteile. Denn Klassenzimmer sind in herkömmlichen Schulen oft schlecht gelüftet. In der Pause vergessen die Kinder, die Fenster zu öffnen, oder es ist ihnen zu kalt. Repräsentative Untersuchungen haben gezeigt, dass der CO₂-Gehalt oft viel zu hoch ist, um sich noch konzentrieren zu können. Die Lüftungsanlage im Passivhaus löst dieses Problem, die gute Luft verbessert die Lernbedingungen.

Übrigens: Rein theoretisch reichen 25 Schüler und ein Lehrer aus, um einen Klassenraum das ganze Jahr über ausreichend zu beheizen.

Ute Heinemann



Zum umfangreichen jährlichen Modernisierungsprogramm der WOHNHEIM GMBH gehören neben Vollmodernisierungsmaßnahmen wie der Einbau einer Zentralheizung mit Fassadenerneuerung und Wärmedämmung die grundlegende Sanierung von Bad, Küche und Flur einschließlich weiterer zahlreicher Zusatzarbeiten.

Stadtrepatur par excellence

Für unsere Mieterinnen und Mieter ist dies stets mit Unannehmlichkeiten verbunden. Auch Teilmodernisierungen wie der Einbau neuer, isolierverglaster

Howard-Philipp-Haus. Mitten in der Stadt gelegen ist es in mehrfacher Hinsicht einzigartig.

Es ist nicht nur das älteste Objekt (Baujahr 1906) im Bestand der WOHNHEIM GMBH. Es ist auch das attraktivste und repräsentativste Haus: erbaut im Stil der Neurenaissance mit Elementen des Jugendstils,



Fenster, die Erstinstallation von Kalt- und Warmwasserzählern oder andere kleine, überschaubare Maßnahmen und Sanierungsarbeiten sollen das Wohnen verbessern.

der Gründerzeit und typischen Details des englischen Landhauses. In der Denkmalliste der Stadt Frankfurt am Main ist es als Kulturdenkmal gekennzeichnet.

Dies gilt auch für das Objekt: Eschenheimer Anlage 24, das so genannte



Klar, dass so ein herrschaftliches Haus, noch heute ist ein Dienstboteneingang zur Küche vorhanden, der ständigen Pflege und Instandhaltung bedarf. Bereits bei Ankauf des Hauses durch uns Anfang der 60er Jahre wurden in den Unterlagen kleinere Fassadenschäden erwähnt, vor allem im rückwärtigen Teil, wohl verursacht durch den 2. Weltkrieg, die immer nur bruchstückhaft ausgebessert wurden.

Im Laufe der Jahre wurden die Putzschäden immer gravierender, so dass wir uns entschlossen, eine grundlegende Sanierung, maßgeblich der Fassaden, vorzunehmen. Hierzu war die Zusammenarbeit mit dem städtischen Denkmalamt erforderlich. Gemeinsam



Großes Bild oben: Straßenfront nach der Sanierung. Bild links: Straßenfront vor der Sanierung.

Zwei Bilder links: Gartenseite vorher und nachher. Bild links unten: Neuer Eingangsbereich.

wurden die Farbgestaltung und die Fachwerksanierung abgestimmt. Notwendig waren auch die Zusammenarbeit mit dem Grundstücksnachbarn, einem Architekten, als auch die Gespräche und die Abstimmung mit dem langjährigen Mieter, dem Frankfurter Verein für private Hilfe an Gefährdeten e.V. Beides klappte optimal. Zusätzlich wurde der zum Anwesen gehörende große, aber doch etwas verwilderte Garten nach historischem Vorbild gestaltet. Ein Rondell mit Sitzgelegenheiten lädt zum Rundgang ein. Ende Mai 2005 konnten die letzten Sanierungsarbeiten nach einer Bauzeit von knapp einem Jahr abgeschlossen werden.

Das Ergebnis, entscheiden Sie selbst, ist überzeugend – oder!? Unser Mieter und die Bewohnerinnen und Bewohner sind begeistert.

Franz-Roger Fäth

Sanierungen schaffen mehr Wohnqualität

„Frankfurt lebenswert“ wird im Gallusviertel praktisch umgesetzt



OB Petra Roth und Geschäftsführer Frank Junker besichtigen die Musterwohnung im Passivhaus-Standard

Über seine Stadtgrenzen hinaus hat Frankfurt einen Ruf als Dienstleistungsmetropole, als Finanzplatz, als Verkehrsknotenpunkt. Einen hohen Wohn- und Freizeitwert sehen hier jedoch nur wenige. Noch immer haftet der Main-Metropole das Vorurteil an, hier könne man zwar arbeiten und gut einkaufen, sich aber nicht wirklich wohl fühlen.

Bei der ABG FRANKFURT HOLDING denkt man anders darüber und ist überzeugt: Frankfurt ist durchaus eine Stadt mit Wohnqualität. „Frankfurt lebenswert“ lautet daher das Motto einer Kampagne, mit der der Immobilienkonzern auf seine zahlreichen Projekte für die Verbesserung der Wohnsituation aufmerksam machen möchte.

Am 2. Mai 2005 führte der Geschäftsführer der ABG FH Frank Junker eine Reihe dieser Projekte bei einem Rundgang durch das Gallusviertel vor, an dem auch die Aufsichtsratsvorsitzende der ABG FH, Oberbürgermeisterin Petra Roth, teilnahm. Bewusst habe man für die modellhaften Modernisierungsmaßnahmen diesen Stadtteil ausgewählt, erläuterte Junker.

legen kleine Wohnungen zu größeren, familienfreundlichen zusammen. Und wir setzen Energie sparende Maßnahmen um, die nicht nur die Umwelt schonen, sondern auch die Nebenkosten erheblich reduzieren.“

Oberbürgermeisterin Roth betonte, dass die Modernisierung bestehender Wohnungen für die ABG FH an erster Stelle stehe. „Die ABG FH gehört mit ihren mehr als 50.000 Wohnungen zu den umsatzstärksten Immobiliengesellschaften Deutschlands, und sie investiert ihre Gewinne auf vorbildliche Weise vor allem in den Erhalt des Bestandes.“

Der Rundgang begann in der Herzheimer Straße 29, wo die ABG FH ein

Gerade in den letzten Monaten gab es in dem Büro viel zu tun. Denn um die Ecke in der Tevesstraße wird eines der größten Modernisierungsprojekte der ABG FH durchgeführt, 60 Wohnungen werden hier nach Passivhaus-Standard umgebaut. Im Vorfeld hat ein ABG FH Team den Bedarf und die Wünsche der Mieter ermittelt, dann geeignete Ersatzwohnungen gesucht und sie auch bei der Organisation des Umzugs und bei Formalitäten wie Ummeldungen oder Anträgen beim Wohnungsamt unterstützt.

Passivhäuser in der Tevesstraße 36-54 Mittlerweile sind Sanierung und Umbau der beiden Wohnblocks in der Friedrich-Ebert-Siedlung in vollem Gange. „Dieses Projekt ist hessenweit einzigartig“, betonte Frank Junker. „An den Umbau von Altbauten im Bestand zu Wohnungen im Passivhaus-Standard hat sich bisher noch kaum jemand gewagt.“ Durch die Passivhaus-Technik wird der jährliche Energiebedarf pro Quadratmeter Wohnfläche um 80 bis 90 Prozent gesenkt – eine deutliche Ersparnis also für die Mieter, durch die dann auch die vorgesehene Mieterhöhung von etwa 2 Euro pro Quadratmeter weniger ins Gewicht fallen wird (siehe auch Artikel „Tevesstraße“, Seite 11).

Nach Abschluss der Maßnahmen werden die Wohnungen veränderte, zweckmäßigere Grundrisse haben. An vielen Stellen legt man kleine Wohnungen zu größeren zusammen. Zudem werden Dachgeschosse aufgestockt, so dass am Ende fast die gleiche Anzahl von Wohneinheiten zur Verfügung stehen wird wie vor dem Umbau, jedoch insgesamt mit einer deutlich größeren Fläche.

Größere Wohnungen in der Kleyerstraße Grundrissveränderungen ließ die ABG FH auch in der Kleyerstraße, der nächsten Rundgang-Station, durchführen. Im Obergeschoss des Hauses Nummer 136 wurden zwei 45-m²-Wohnungen, die aus einer Kochnische, einem kleinen Bad und zwei Zimmern bestanden, zu einer schönen, hellen Wohneinheit von 91 m² zusammengesetzt. Diese haben jetzt eine geräumige Küche, zwei Bäder und zwei Balkone.

Solche Maßnahmen werden nicht, wie in der Tevesstraße, gleichzeitig und flächendeckend durchgeführt. Aber: „Sobald zwei Wohnungen nebeneinander frei werden, gehen wir den Umbau an“, erklärte Frank Junker und bemerkte darüber hinaus: „Einen Großteil der Arbeiten lassen wir in Zusammenarbeit mit der Werkstatt Frankfurt ausführen und unterstützen damit die Integration von Arbeitssuchenden in den Arbeitsmarkt.“ Die Werkstatt Frankfurt nämlich vermittelt Arbeitssuchenden qualifizierende Beschäftigung und trägt so zur Bekämpfung von Langzeitarbeitslosigkeit bei.

Frankfurt lebens- und lebenswert Doch für die ABG FH umfasst Wohnen mehr als nur die Wohnung, auch die Außenanlagen und das gesamte Wohnumfeld gehören dazu. Der Rundgang führte vorbei an Spielplätzen und neu gestalteten Grünflächen, die das Konzept der Familienfreundlichkeit vervollständigen. In der Sondershausenstraße werden im Zuge der Passivhaus-Sanierung Grünstreifen, die bislang öffentliche Flächen waren, in Gärten umgestaltet, die dann zu den Wohnungen gehören und unter der Verantwortung der Mieter stehen.

Zudem werden in der gesamten Friedrich-Ebert-Siedlung an einen Großteil der Wohnungen Balkone neu angebaut: Bisher sind es schon 372, weitere 698 sind vorgesehen.

Der Rundgang machte ein Ziel der ABG FH sehr anschaulich, das Frank Junker so formulierte: „Wir arbeiten dafür, aus dem Gallusviertel einen wirklich lebens- und lebenswerten Stadtteil zu machen.“

Ute Heinemann



Dipl.-Ing. Rasch erläutert der Oberbürgermeisterin an einem Modell das Passivhaus-Konzept



Die ABG FH will das Gallusviertel aufwerten und insbesondere für Familien mit Kindern attraktiver machen. Das lässt sich der Konzern einiges kosten: „Seit 1996 haben wir allein im Gallus 50 Millionen Euro investiert“, hob Frank Junker hervor. „Das Geld fließt in Sanierung und Modernisierung. Wir

Vermietungs- und Beratungsbüro betreibt. Diese Anlaufstelle sorgt für bessere Kommunikation zwischen Mietern und Vermieter. „Die Nähe zwischen Bürgern und Verwaltung, die seit Jahren immer wieder gefordert wird, wird hier praktisch umgesetzt“, sagte Oberbürgermeisterin Roth.





Hey Kids!

Tipps für Klein und Groß



Natur entdecken auf den Spuren des GrünGürtel-Tiers

Ist es euch schon begegnet? Im Frankfurter GrünGürtel – das ist der Freiraum aus Wiesen, Gärten, Äckern und Wald, der sich wie ein grüner Gürtel um Frankfurt zieht – soll es ein ungewöhnliches Tier geben.

Richtig gesehen hat es bislang nur Robert Gernhardt. Der wohnt in Frankfurt, ist aber in ganz Deutschland berühmt geworden durch seine lustigen Gedichte und Zeichnungen. Deswegen hat er auch gleich zum Stift gegriffen, als ihm das ungewöhnliche Tier über den Weg lief. Das Ergebnis ist die nebenstehende Zeichnung.

Weil diese Begegnung im GrünGürtel, genauer in der Grünanlage Wörthspitze in Nied stattfand, war es für Herrn Gerhardt nahe liegend, das Tier „GrünGürtel-Tier“ zu nennen. Zumal es überall in dem grünen Gürtel um Frankfurt anzutreffen ist – sagt jedenfalls

der Dichter. Es springt gerne von Baum zu Baum, schwimmt gut und liebt das Schöne. Und gefährlich sei es auch nicht. Mit ein bisschen Glück seht ihr es irgendwo auf einer Wiese oder einem Apfelbaum. Macht euch doch einfach auf, mit euren Freunden, Geschwistern und Eltern, und schaut, was es im GrünGürtel so alles an Natur zu entdecken gibt.

Das Umweltamt der Stadt Frankfurt hat ein umfangreiches Programm herausgegeben mit vielen spannenden Veranstaltungen für Kinder und Eltern im GrünGürtel.

Eine kleine Auswahl:

- Naturtag für Kinder
- Spiel und Spaß
- Frankfurter Fledermausnacht
- Windfest für die ganze Familie

Das vollständige Programm kann beim Umweltamt der Stadt Frankfurt (Telefon 069 21239100; E-Mail: umwelttelefon@stadt-frankfurt.de) angefordert werden. Mehr Informationen gibt es auch im Internet unter www.gruenguertel.de.

Kinder-Ferien Spaß

Viele Organisationen bieten in den Sommerferien Kinderfreizeiten an. Hier nur eine kleine Auswahl:

Segeln, Baden, Kanu in Ueckermünde am Stettiner Haff: Untergebracht seid ihr in einem Haus direkt am Haff – vom eigenen Hafen aus braucht ihr nur ins Kanu zu steigen und losfahren. Außerdem gibt es einen Segelkurs für Anfänger und genügend Zeit, um am schönen Sandstrand zu baden und zu spielen.
6. bis 21. August, 485 Euro, für Kinder zwischen 10 und 12 Jahren. Veranstalter: Sportjugend Hessen. Mehr Infos: www.sportjugend-hessen.de oder in der Geschäftsstelle Frankfurt, Telefon 069 67 89 269, E-Mail: SHeuser@sportjugend-hessen.de.

Reitfreizeit in Norddeutschland: Geeignet auch für Neulinge, die gerne reiten lernen wollen. Auf einem uralten Gutshof erhaltet ihr Unterricht und habt auch sonst viele Möglichkeiten, die Freizeit zu verbringen.

22. bis 31. August, 480 Euro, für Kinder zwischen 9 und 12 Jahren. Veranstalter: „hin und weg“ – Evangelische Jugendreisen. Mehr Infos: www.ejuf.de/hinundweg, Telefon 069 959149-13, E-Mail: hinundweg@ejuf.de.

„Zwergen-Freizeit“ in Grünberg im Vogelsberg: Ihr wohnt in einem Ferienhaus direkt neben einem Schwimmbad; es gibt schöne Wiesen und Wald, geplant ist unter anderem ein Besuch auf einem Bauernhof.
Vom 5. bis 13. August, 250 Euro, für Kinder zwischen 7 und 9 Jahren. Veranstalter: „hin und weg“ – Evangelische Jugendreisen (s. o.).

Sommerspaß in Frankfurt
Der Verein Abenteuerspielplatz Riederwald veranstaltet auch dieses Jahr wieder seine beliebten Main- und Opernspiele: Alle Kinder in der Stadt sind eingeladen, Hüpfburg und Kletterlandschaften auszuprobieren, Piratenboot zu fahren oder in einer

Bastecke kreativ zu sein. Auch Schmink-Ecken und Kasperletheater gibt es. Aufmerksame Betreuer sind zur Stelle und kennen viele gute Spielideen. Das Angebot ist kostenlos.



Mainspiele: 25. Juli bis 10. August täglich von 11 bis 19 Uhr am Sachsenhäuser Mainufer zwischen Eisernem Steg und Untermainbrücke.

Opernspiele: 15. bis 31. August, täglich von 11 bis 19 Uhr auf dem Opernplatz.

Großes Internationales Spielfest: am 24. September zwischen 14 und 18 Uhr im Bornheimer Günthersburgpark. Auch hier gibt es wieder viele Spielgeräte wie Hüpfburgen und Rollenrutschbahnen. Außerdem tritt die Kinderliedermacherin Beate Lambert auf.

young

Jung & Freiwillig: Jobs, bei denen das Mitmachen lohnt – ganz ohne Bezahlung

Jennifer und Jaqueline sind 15 Jahre alt. Einmal in der Woche gehen sie in ein Altersheim. „Wir helfen den alten Menschen beim Essen und Trinken, gehen mit ihnen spazieren oder kaufen für sie ein“, erklären die beiden. Das macht ihnen Spaß, aber manchmal sei es auch „nicht ganz leicht“.

Sich freiwillig und nicht für Geld zu engagieren – das kann durchaus herausfordernd sein. Aber gerade deswegen ist es oft auch erfüllend. Jennifer und Jaqueline werden zusammen mit anderen Jugendlichen in der Broschüre „Ich mach mit“ porträtiert, die von dem Projekt „Jung & Freiwillig“ zweimal im Jahr herausgegeben wird und kostenlos an verschiedenen Orten in der Stadt ausliegt. In dieser Broschüre sind wie in einem Stellenanzeiger viele Jobs aufgeführt, für die freiwillige „Mitmacher“ gesucht werden. Zum Beispiel jemand, der einer Schülerband bei der Probenarbeit zur Hand geht – denn alle die hier mitspielen, sind

blind. Voraussetzungen für diesen Job: „keine Berührungsängste“ sowie das Interesse an Musik und das technische Verständnis für den Auf- und Abbau einer Musikanlage. Gesucht wird auch jemand, der mithilft in einem Patientenrestaurant für Menschen mit HIV und Aids. Außerdem gibt es die Möglichkeit, als Sanitäter zu arbeiten oder eine Computer-AG für Kinder aufzubauen.

„Bei all diesen Jobs ist es wichtig, eigene Kenntnisse und Fähigkeiten einzubringen“, sagt Nina Nessler, die das Projekt „Jung und Freiwillig“ im BüroAktiv des Frankfurter Instituts für Sozialarbeit koordiniert. Bei keinem Job sei es notwendig, sich sofort für längere Zeit zu verpflichten: „Man kann das auch erst mal ausprobieren für einen Tag oder ein paar Monate.“

Und wenn jemand keine Lust hat, alleine anzufangen, kann er oder sie ja auch eine gute Freundin mitnehmen. So wie Jennifer und Jaqueline.

Wie kann ich mich bewerben?

Wer mehr wissen will über das Projekt „Jung und Freiwillig“ besorgt sich am besten die Broschüre „Ich mach mit“ oder schaut im Internet unter <http://jungundfreiwillig.junetz.de> nach. Nina Nessler im BüroAktiv hilft weiter, wenn man sich für einen Job bewerben will. Mitmachen können alle interessierten Jugendlichen – für die meisten Jobs ist ein Mindestalter von 14 oder 15 Jahren Voraussetzung.

Kontakt:

Nina Nessler
„Jung & Freiwillig“ im BüroAktiv
Institut für Sozialarbeit
Oberlindau 20,
60323 Frankfurt am Main
Telefon: 069/972017-32/30,
Fax: 069/972017-17
nessl@ifs-frankfurt.info

Ab in die Ferien

Begegnung, Trekking, Exkursionen in Zudaire, Navarra, Spanien: Ausgangspunkt dieser sportiven Begegnungsfreizeit in Navarra ist eine burgähnliche Jugendherberge in Zudaire. Gemeinsam mit gleichaltrigen spanischen und italienischen Jugendlichen werdet ihr klettern, Höhlen erkunden, in Bergen baden, Radtouren und Ausflüge zu sehenswerten Städten der Region unternehmen und auch sonst viel Spaß haben. Spanischkenntnisse sind nicht erforderlich, denn Sport und Spaß sprechen alle Sprachen!

12. bis 22. August, 335 Euro, für Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren. Veranstalter: Sportjugend Hessen. Mehr Infos: www.sportjugend-hessen.de, Telefon 0 69 67 89 269, E-Mail: SHeuser@sportjugend-hessen.de.

Sportbeachcamp auf Sardinien: Wer interessante und auch verrückte Sport- und Spaßangebote kennen lernen möchte, der/die ist hier richtig. Vom Campingplatz Saragossa aus, direkt an einem sehr schönen Strand gelegen, lässt sich vieles unternehmen, wie Schnorcheln im kristallklaren

Meerwasser. Daneben ist genügend Zeit zum Relaxen und „Bay-Watching“.
Sardinien II: 7. bis 21. August; Sardinien III: 19. August bis 2. September. Je 460 Euro, für Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren. Veranstalter: Sportjugend Hessen (s. o.).



Skater und BMX'ler aufgepasst

Im Juni soll es endlich soweit sein: Die feste Skater- und BMX-Anlage, für die sich viele sportbegeisterte Jugendliche in Frankfurt lange eingesetzt haben, kann genutzt werden. Im Heinrich-Kraft-Park in Fechenheim sind zwei Skater-Anlagen mit Halfpipe, Rampen und allem was dazugehört entstanden. Für die BMX-Fahrer gibt es außerdem einen Parcours mit Erdhügeln und anderen Herausforderungen für eine echte Querfeldeintour. Zur Verfügung gestellt hat das Gelände das städtische Grünflächenamt, unermüdet

dafür gekämpft haben die beiden Frankfurter Skater- und BMX-Vereine Stahlfräse und Concrete Sk8 und andere Unterstützer wie der Jugendladen Bornheim. Auch die Geräte auf den Anlagen gehören den Vereinen. Auch unter der Friedensbrücke am Westhafen-Tower soll eine öffentlich zugängliche Skating-Anlage entstehen. Der Eröffnungstermin steht aber noch nicht fest. Mehr Infos: www.skatepark-frankfurt.de und www.stahlfraese.de

Türkische Frauenkommission ist in der Platensiedlung aktiv

Türkische Volkstänze und ein Info-Abend zu Hartz IV – passt das denn zusammen? Die Frauenkommission in der Ginnheimer Platensiedlung meint: Ja, natürlich!



Zehn türkische Frauen sind in der Kommission aktiv. Im März vergangenen Jahres wurden sie auf einem Treffen von etwa 100 Frauen aus der Platensiedlung gewählt und haben seitdem schon einiges geleistet. Ihre Arbeit steht im Zeichen der Integration: Sie wollen Frauen aus ihren Wohnungen holen und am gesellschaftlichen und politischen Leben beteiligen. Insbesondere wendet sich die Kommission an Frauen mit Kindern. Ihnen soll es erleichtert werden, sich über politische Themen zu informieren, vor allem über solche, von denen sie unmittelbar betroffen sind.

Deshalb gab es zum Beispiel Info-Veranstaltungen zur Gesundheitsreform oder zu den Hartz-IV-Gesetzen, außerdem werden Bereiche wie Schule, Bildung und Ausbildung angesprochen. Im April startete ein Computerkurs für Frauen auf Türkisch, denn die Hemmschwelle, das neue Medium in einer fremden Sprache in Angriff zu nehmen, ist für viele Türiinnen zu hoch. Natürlich organisiert die Kommission bei solchen Angeboten immer auch eine Kinderbetreuung, denn ohne die könnten die meisten Frauen gar nicht teilnehmen.

Doch auch die Kultur ist den Frauen ein Anliegen. Im vergangenen Jahr haben sie eine zweisprachige Kinder-

buch-Lesung durchgeführt, sie haben einen Theaterkreis ins Leben gerufen und Folklore-Tanz-Gruppen für Frauen und Mädchen. Einen Ausschnitt aus ihrem Können boten diese im März auf dem großen Fest zum Internationalen Frauentag, das die Frauenkommission organisiert hatte.

Die Kommission ist vor allem für die Frauen in ihrem nächsten Umfeld aktiv, und die wohnen in der von der ABG FRANKFURT HOLDING vermieteten Platensiedlung. Jedoch wollen sie nicht darauf beschränkt bleiben. Auch deshalb nahmen sie im März fast geschlossen an der bundesweiten „Konferenz zur Gründung einer Migrantinnen-Organisation“ in Köln teil.

Die Frauen finanzieren das alles fast ausschließlich mit ihrem eigenen Geld, von anderen Organisationen bekommen sie gelegentlich materielle Unterstützung. Der Internationale Bund gab beispielsweise den Raum für den Computerkurs, die Kindertagesstätte Morgenstern in der Platenstraße ermöglicht den Frauen regelmäßige Treffen in ihren Räumen. Kleinere Beträge kommen durch den Verkauf von kulinarischen Leckereien bei Anlässen wie zum Beispiel dem Fest zum Frauentag zusammen.

Alle Frauen, die in der Kommission aktiv sind, sind Türiinnen. Eigentlich würden sie das gern ändern, denn sie verstehen sich als eine Gruppe, die offen ist für alle Nationalitäten, alle sind ihnen willkommen. Allerdings haben sie im Trubel ihrer täglichen Arbeit – schon in der Familie haben sie in der Regel einen Vollzeit-Job – bislang kaum Zeit gefunden, andere Nationalitäten gezielt anzusprechen. Die Einladung für das Fest zum Internationalen Frauentag beispielsweise, war ausschließlich auf Türkisch. „Das müssen wir noch ändern“, meint Jale Celik, eine der Frauen aus der Kommission. „Aber schließlich sind wir ja keine Profis und können uns immer noch verbessern!“

Ute Heinemann



Jale Celik, Mitglied der Kommission.

Wer wohl in 2005 gewinnen wird?

Ist es die Mieterin, die uns Ende Mai 2005 erstmals, aber mutig, mit sehr netten Worten und so gar nicht chancenlos, ein Foto von ihrem wunderbar angelegten Blumenbeet zusandte? Wir dürfen gespannt sein.

Es ist wieder soweit! Liebe Mieterinnen und Mieter der ABG FRANKFURT HOLDING, der FAAG, der HELLERHOF GmbH, der MIBAU GmbH und der WOHNHEIM GmbH: Beteiligen Sie sich an unserem 5. konzernweiten Blumenwettbewerb.

100 Teilnehmer gewinnen! Die insgesamt 5 Hauptsieger der fünf Gesellschaften unseres Konzerns erhalten als **1. Preis jeweils 250 Euro in bar**, die bei einer kleinen Feier in der Konzernzentrale in der Elbestr. überreicht werden. Natürlich folgt ein entsprechender Bericht in unserer De-



5. konzernweiter Blumenwettbewerb der ABG FRANKFURT HOLDING GmbH

zemberausgabe 2005 mit Interviews und Fotos der Sieger. Weitere 95 Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Blumenwettbewerb erhalten ein attraktives Sachgeschenk. **Sie sehen, Ihre Gewinnchancen sind recht hoch. Machen Sie mit!**

Die Teilnahme ist einfach: Fotografieren Sie Ihren Garten, Balkon

oder Ihre Terrasse in Farbe und schicken Sie die schönsten Fotos mit den Angaben zu Ihrer Adresse und Telefonnummer an die WOHNHEIM GmbH, Waldschulstr. 20 in 65933 Ffm, Stichwort „Blumenwettbewerb 2005“

Einsendeschluss: 31.08.2005

Franz-Roger Fäth

Erfolg in Berlin: Intelligente Belegungspolitik zulässig

Der Magistrat der Stadt Frankfurt hat gemeinsam mit dem deutschen Städtetag wesentliche Änderungen im Gesetzentwurf für das geplante Antidiskriminierungsgesetz erreicht. Auch die ABG FRANKFURT HOLDING hatte sich im März gemeinsam mit dem Verband der südwestdeutschen Wohnungswirtschaft bei einer Pressekonferenz für Änderungen eingesetzt.

Der Gesetzentwurf der Bundesregierung berücksichtigt jetzt die Regelungen des so genannten „Frankfurter Vertrages“. In ihm wird festgelegt, wie stark die unterschiedlichen sozialen und ethnischen Gruppen in den Siedlungen der städtischen Wohnungsgesellschaften vertreten sein sollen. Damit können die Unternehmen der Wohnungswirtschaft bei der Vergabe von Wohnungen für eine sozialverträgliche ethnische Mischung in den Wohnquartieren sorgen. Diese Bestimmungen haben dazu geführt, dass es in Frankfurt, anders als in anderen Großstädten, keine Stadtteile gibt, die

Entwurf zum Antidiskriminierungsgesetz berücksichtigt jetzt „Frankfurter Vertrag“



einseitig von Migranten eines einzigen Herkunftslands geprägt sind.

In der ursprünglichen Fassung des Gesetzes wäre diese erfolgreiche Integrationspolitik gefährdet gewesen. Ein Wohnungsbauunternehmen hätte, so die Befürchtung von Rechtsexperten, wegen Diskriminierung verklagt werden können, wenn es einen Mieter in einem Stadtteil abgelehnt hätte, um so stabile Nachbarschaften zu schaffen und zu erhalten.

„Zur Integration von Haushalten mit geringem Einkommen und zur Integration unterschiedlicher ethnisch-kultureller Gruppen ist es erforderlich, Wohnungen gezielt zu vergeben“, betont ABG FH Geschäftsführer Frank Junker. Dass die in Frankfurt seit Jahren von der ABG FH erfolgreich praktizierte intelligente Belegungspolitik auch in Zukunft zulässig ist, wurde jetzt in dem Gesetzentwurf der Bundesregierung ausdrücklich festgeschrieben: „Bei der Vermietung von Wohnraum kann eine unterschiedliche Behandlung im Hinblick auf die Schaffung und Erhaltung sozial stabiler Bewohnerstrukturen und ausgewogener Siedlungsstrukturen sowie ausgewogener sozialer und kultureller Verhältnisse zulässig sein.“

Roland Frischkorn



Der Geschäftsführer der ABG FH, Frank Junker, im Gespräch.

Bild links (v.l.n.r.): Frank Junker, Dr. Ridinger (VdW), Herr Uhl, Herr Jreisat (Gewerbeverein Gallus).

Über den Dächern von Frankfurt



Wohnen im Alleeviertel, ist das nicht Höchst(interessant)?

Wie in dem ähnlich klingenden Filmklassiker von Alfred Hitchcock aus den 50er Jahren, in dem Gary Grant seine infrage gestellte Unschuld beweisen muss, möchten wir aufzeigen, dass ein Wohnen und Leben in Frankfurt-Höchst kein Widerspruch ist.

Oft wird uns die Frage gestellt: „Haben Sie nicht eine Wohnung für mich, die großzügig geschnitten ist, ausreichende Parkmöglichkeiten bietet und trotzdem zentral in Frankfurt gelegen ist?“ Im Zuge zahlreicher Wohnungsmodernisierungen der letzten Jahre kann die WOHNHEIM GMBH auf einen beachtlichen Bestand an modernem Wohnraum für Ihre Kunden zurückgreifen. Eins können wir allerdings häufig nicht: Die Grundrisse bzw. Wohnungsgrößen müssen meistens erhalten bleiben.

Anders bei unserem jüngsten Projekt „Wohnen im Alleeviertel“. Hier beinhaltet unser Konzept verschiedene Maßnahmen, die das Woh(l)gefühl steigern, die die Qualität insgesamt verbessern, eben den heutigen Anforderungen an Wohnkomfort gerecht werden. Die ersten Maßnahmen bestanden darin, die Wohnungseinheiten zu reduzieren. Im Bestand gab es insgesamt 403 WE. Zum 01.12.2005 werden wir diese auf 171 WE reduziert haben. Die Wohnungen sind freundlich und hell, die Grundrisse offen gestaltet und wesentlich größer. Eine Concierge betreut das Haus. Diese wird nicht nur die Belange der Bewohner tagsüber und bis in den Abend hinein vertreten, sondern auch Ansprechpartner für Besucher sein. Unser Ziel ist es, eine angenehme Atmosphäre sicherzustellen und möglichen Gefahren in Frankfurt (z.B. Anonymität) vorzubeugen.

Sie sehen, dass es nicht immer eine Dorfgemeinschaft sein muss, um sicher und entspannt wohnen zu können. Diese Wohnanlage hat Flair, Sie leben hier großstädtisch. Schließlich

hat Wohnen im Entfernten auch etwas mit Gewöhnung zu tun. Wir möchten, dass Sie sich an eine neue (vielleicht Ihre) Umgebung gewöhnen.

Zusätzlich schaffen wir eine schöne freundliche Eingangshalle, in der Bewohner, Besucher oder einfach Interessierte gemütlich auch mal warten, eine Nachricht bei der Concierge hinterlassen können. Eine extra vorgesehene Galerie ermöglicht kleinere Veranstaltungen oder Ausstellungen. Wir stellen uns hier gelegentliche Vernissagen regionaler Künstler vor.

Noch diesen Herbst beginnen wir mit dem Bau einer großzügigen Tiefgarage. Vorläufig sind für die Interessenten, die sich jetzt bei größter Auswahl ihre Wohnung sichern möchten, genügend provisorische Parkmöglichkeiten vorhanden.

Anfang 2006 werden die umliegenden 2 Hochhäuser abgerissen. Spätestens jetzt wird klar, was wir mit Wohnumfeldaufwertung gemeint haben. In den nächsten Jahren entstehen neue

4, höchstens 5-geschossige Wohnhäuser. Unsere Windthorststr. 35 wird der „Mittelpunkt des Geschehens“ und nicht eine Hochhaus-Stadtranderscheinung, die wie oftmals in den 70-ern durch Fehlplanungen oder unzureichende Weitsicht ihre städteplanerisch beabsichtigte Wirkung verfehlt.

Sukzessive wird die Gestaltung der Freiräume vorangehen. Straßen, Wege, Plätze und Grünflächen werden so gestaltet, dass man sich auf dem etwa 4 ha großen Grundstück wie in einem Wohnpark bewegen kann. Die großen Freiflächen werden miteinander und mit der Umgebung verknüpft und bieten zu den geplanten Freizeiteinrichtungen im Hochhaus Orte zum Spielen, Verweilen und Entspannen. Die Flächen des Themenbandes, mit einer spannenden Abfolge verschiedener Naturelemente wie Wasser – Stein – Pflanzen laden ebenfalls zum Entspannen ein. Das Wellness-Angebot wird sich an den heutigen Bedürfnissen der Bewohner orientieren und Angebote zur Bewegungstherapie, Körperschulung und Fitness beinhalten.

Gerne möchten wir Sie im Rahmen eines individuellen Besichtigungstermins persönlich von den Vorzügen unseres Projekts informieren. Wir bieten Ihnen von Einzimmerwohnungen (Fläche ab 28 m²) bis zu Vierzimmerwohnungen (Fläche bis zu 127 m²) für unterschiedlichste Bedürfnisse Lebensraum.

Ralf Dechert

Wenn Sie Interesse an einer Wohnung in der Windthorststr. 35 haben und einen Besichtigungstermin vereinbaren möchten, so steht Ihnen Ralf Dechert für Informationen zur Verfügung:

Telefon:
(069) 39 006-312

E-Mail:
post@wohnheim.abg-fh.de

Internet:
www.alleevierviertel.de





Der Parkplatz Nußbaumstraße vor und nach der Umgestaltung: Rote Pflastersteine ersetzen jetzt grauen Asphalt.

Grauer Asphalt weicht roten Pflastersteinen

In unseren Liegenschaften Nußbaumstraße 5-31 wurden seit Anfang dieses Jahres die Parkplatz- und Zufahrtsflächen sowie die Mülltonnenstandplätze mit Pflastersteinen neu gestaltet.

Es handelt sich hierbei um drei Parkflächen mit insgesamt 57 vermieteten Parkplätzen zwischen den Häuserzeilen Nußbaumstraße. Der alte graue und zum größten Teil mit Schlaglöchern versehene Asphalt wurde abgerissen. Im Bereich der Parkflächen wurde ein offenes Pflastersystem gewählt, das heißt, dass ein Großteil des anfallenden Niederschlagswassers bereits durch die erweiterten Fugen des

Belages versickern kann und nicht über die angeschlossenen und ebenfalls erneuerten Abläufe abgeleitet wird. Das verwendete Pflastersystem zeichnet sich auch durch niedrige Abrollgeräusche aus und ist somit bestens für den Einsatz auf den neuen Parkplätzen geeignet. Die Mieter der Parkplätze haben nun die Möglichkeit ihren Platz durch einen abschließbaren Bügel vor ‚Fremdparkern‘ zu schützen. Die Kosten der Sanierungsmaßnahme betragen rd. 170.000,- €, welche die Mieter der Stellplätze keinen Cent kosten.

Tanja Lanni

Auszug nach über 65 Jahren

Unsere Mieterin, Frau Maria Stürtz, kann auf eine über 65 Jahre lange Mietzeit in unserer Liegenschaft Flensburger Str. 31 zurückblicken.

Sie zog am 15.12.1939 mit ihrer Familie in das damals neu erstellte Haus ein. Sie, ihr Ehemann und ihre Kinder erlebten ereignisreiche Jahre in der Wohnung. Für ihre langjährige Miettreue

haben wir uns bei Frau Stürtz anlässlich ihres Auszugs mit einem Blumenstrauß bedankt.

Tanja Lanni

Herr Rehn, Vermietungssachbearbeiter der HELLERHOF GmbH, überreicht Frau Stürtz den Blumenstrauß.



Fertigstellung der Starterzeile in Unterliederbach



Der Neubau Markomannenweg 12-14 im Frankfurter Stadtteil Unterliederbach mit 16 – nach den Richtlinien des Landes Hessen sowie der Stadt Frankfurt am Main auf der Grundlage des Wohnraumförderungsgesetzes (WoFG) – geförderten Wohnungen wurde von den Mietern im Februar dieses Jahres bezogen. Die Außenanlage wurde im April fertig gestellt.

Und so geht es in Unterliederbach weiter...

Zurzeit werden die Häuserzeilen Alemannenweg 41-49, 42-46 und Markomannenweg 11-15 zurückgebaut. Im Anschluss daran, ca. ab dem III. Quartal 2005, wird auf dem Grundstück der ehemaligen Hauszeile Alemannenweg 41-49 mit dem Bau von 18 frei finanzierten Wohnungen und einer Tiefgarage begonnen.

Weitergehen wird es dann – vorbehaltlich des angestrebten Grundstückskaufs - ab dem IV. Quartal 2005 mit

der 2. Starterzeile im Cimbernweg. Die Planung sieht dort weitere 18 Wohnungen nach den Richtlinien des Landes Hessen sowie der Stadt Frankfurt am Main auf der Grundlage des Wohnraumförderungsgesetzes (WoFG) vor.

Weiter wird es dann in 2006 in Unterliederbach mit der ‚Neuen Mitte Südzeile‘ in Unterliederbach gehen. Dort sollen ca. 45 Wohnungen und eventuell auch gewerbliche Einheiten in den ebenerdigen Etagen nebst einer weiteren Tiefgarage entstehen.

Tanja Lanni

Ein neues Konzept gegen den Müll: „Putzteufelchen“ halten ihr Wohngebiet sauber

In welchem Wohngebiet gibt es das nicht: schnell ‚entsorgter‘ Müll in den Büschen, auf Rasenflächen und dem Kinderspielplatz... defekte Elektrogeräte und sonstiger Sperrmüll neben überquellenden Mülltonnen auf dem verschließbaren Müllplatz...

Müllentsorgung und -trennung ist in vielen Wohngebieten ein Problem, das immer wieder Anlass zu Beschwerden gibt. Eine Lösung scheint schwierig: Die zusätzliche Abfuhr des Mülls müssen auch die Mieter bezahlen, die ihren Müll ordnungsgemäß entsorgen, gleichzeitig wird die Verantwortungslosigkeit der Verursacher ‚belohnt‘.

eine Identifikation mit dem Wohngebiet schaffen, scheinen notwendig. Obwohl die Kinder bestimmter Liegenschaften tendenziell sicherlich zu den ‚Schnellentsorgern‘ gehören, können sie sehr motivierte und begeisterungsfähige Akteure sein, wenn man sie mit einer Aufgabe betraut.

„In der Beginenklause“ in Oberrad haben Kinder – mit tatkräftiger Unterstützung der Kinder- und Jugendbeauftragten für Oberrad, Frau Eva-Maria Lang – die Sache selbst in



dient als ‚Ausweis‘ und wird nach jeder Putzaktion abgestempelt. Darüber hinaus erhält jedes Kind einen Baumwollrucksack mit dem Logo der Putzteufelchen zum Verstauen der Arbeitsgeräte.

Natürlich werden die Kinder für ihre Arbeit belohnt: Nach jeweils vier Monaten Mitarbeit erhalten sie eine Urkunde, verbunden mit einem Geschenk in Form von Eintrittskarten, einem Ausflug, einem Spielgerät für die Siedlung oder Ähnlichem, je nach Wunsch der Kinder.

Im Wissen um ihre wichtige Aufgabe sind die ‚Putzteufelchen‘ mit großem Eifer bei der Sache und können den nächsten Einsatz kaum erwarten. Unter den Kindern jedenfalls hat es sich herumgesprochen: Die Gruppe ist von anfangs 9 Kindern auf jetzt 15 Kinder angewachsen.

Die Sensibilisierung für das Thema Müll und die Wertschätzung der Kinder, auch in der Presse und durch die Stabsstelle ‚Sauberes Frankfurt‘, sind die besten Voraussetzungen eines veränderten Müllbewusstseins und -verhaltens der Kinder. Ihre Begeisterungsfähigkeit ist dabei ein großes Potenzial, das genutzt und gefördert werden sollte. Wenn sich die Oberräder ‚Putzteufelchentruppe‘ dauerhaft bewährt, könnte sie Vorbild sein für ähnliche Initiativen in anderen Liegenschaften mit der gleichen Problematik.

Anja Aatz



Putzteufelchen: Benyam Gebremedhin, Benian Inal, Enis Inal, Chiara Kassmann, Hassnae Niama, Nicole Enkrich, Jessica Enkrich, Samantha Meyer, Delia Freni, Nina Krumm, Jan Knöppel, Kadriye Imer, Erik Zoufal, Sarah Atari. Weiteres Putzteufelchen ist Veronika Waldorf (siehe kleines Foto unten links).



Neue Wege bei der Müllbekämpfung, die die Bewohner mit einbeziehen und durch die Übertragung von Verantwortung

die Hand genommen und sich zur ‚Putzteufelchentruppe‘ zusammenschlossen: Einmal im Monat gehen sie gemeinsam, bewaffnet mit Greifzange, Kinderarbeitshandschuhen und Mülltüten, in Begleitung eines Erwachsenen durch die Siedlung und sammeln den herumliegenden Müll ein. Eine ‚Putzteufelchenstempelkarte‘ mit Foto

Natürlich können auch Anwohner selbst solche Initiativen gründen. Wir werden Sie mit Rat und Tat unterstützen! Interessierte kleine und große Mieter wenden sich bitte an:

Kontakt:
Frau Aatz

Telefon:
(069) 75 80 82 - 26

Schmuck-Etui

Ein Schmuckstück unter den FAAG Mietern

Seit über 50 Jahren betreibt Margareta Gütlich das Schmuck-Etui an der Frankfurter Hauptwache. Damit gehört sie zu den ältesten Mieterinnen von Gewerberäumen bei der Frankfurter Aufbau AG (FAAG).

„Das lässt sich so nicht machen“, meinte der Schreiner, als Margareta Gütlich ihm ihre Idee für die Ladentheke präsentierte. Doch nach einer schlaflosen Nacht mit vielen Zeichnungen und Entwürfen rief er am nächsten Tag



noch einmal an: Es ließ sich doch machen. Das war 1954. Am 3. Dezember dieses Jahres eröffneten Margareta und Helmut Gütlich das Schmuck-Etui. Die geschwungene, maßgefertigte Verkaufstheke ist seitdem ein Prunkstück in dem kleinen Geschäft, von Kunden und Kennern wird sie immer wieder bewundert.



v.l.n.r.: Die Inhaberin Margareta Gütlich und ihre Mitarbeiterin Frau Schibblock präsentieren an der Verkaufsvitrine aus den 60er Jahren ihre aktuelle Schmuckkollektion.

Das Schmuck-Etui liegt in der Katharinenpforte an der Hauptwache, gleich hinter der Katharinenkirche. Im Dezember 2004 feierte Margareta Gütlich das 50-jährige Bestehen ihres Geschäftes und ist damit eine der langjährigsten Mieterinnen der FAAG. Um sie herum haben im Laufe der Jahre die Läden und die Inhaber gewechselt, nur sie gehört noch zur „ersten Generation“ in dem von der FAAG vermieteten Karree. Ihr Angebot konzentriert sich auf Bernstein, Granat, Achate sowie hochwertigen Modeschmuck.

Eine Besonderheit des Schmuck-Etuis ist so genannter Traveller-Schmuck: Gute Imitationen, die man unbesorgt auf Reisen mitnehmen kann, während

das echte Edelmetall sicher verwahrt zu Hause bleibt.

Dieses Repertoire ist heute wie vor 50 Jahren gefragt. Die Kunden sind dem Schmuck-Etui treu geblieben, der direkt vor der Tür gelegene Friedrich-Stoltze-Platz sorgt zudem für Laufkundschaft. Daher spricht vieles dafür, dass Margareta Gütlichs Wunsch für die Zukunft sich erfüllen wird: „Ich wünsche mir, dass es mit dem Geschäft so zufrieden stellend weitergeht wie bisher.“

Ute Heinemann

Vom Feldweg zur Flaniermeile

Der Oeder Weg vereint bewährten Charme mit moderner Lebensqualität. Früher einmal war der Oeder Weg die Verbindungsstraße vom Stadtzentrum hinaus auf das Holzhausensche Gut. Da dieses vor den Stadttores lag, wurde es „die Oed“ genannt und gab dem damaligen Feldweg seinen Namen.

Heute jedoch kann von Feldweg keine Rede mehr sein – eine belebtere Straße lässt sich im Frankfurter Nordend schwerlich finden. Und „belebt“ meint dabei keineswegs den Straßenverkehr, der hier zwar auch nicht wenig ist, aber doch immer noch einspurig verläuft und wegen der vielen Kurven auch in halbwegs erträglichem Tempo. Das wirkliche Leben bringen aber die Fußgänger in den Oeder Weg, die Spaziergänger und Flaneure, und vor allem die Geschäfte. Denn hier findet man noch jede Menge kleine, inhabergeführte Läden und Lädchen, so dass man sicher nicht falsch liegt, wenn man behauptet: Im Oeder Weg gibt es nichts, was es nicht gibt.

Steht der Fußgänger zum Beispiel vor dem Haus mit der Nummer 56, so hat er in Blickweite einen Schreibwarenladen, ein Schuhgeschäft, Antiquitäten, einen Optiker einschließlich Farb- und Typberatung, Designermöbel, einen Drogeriemarkt, Damenmode, Kinderkleidung, eine Apotheke, eine Wildmetzgerei, eine Tankstelle, ein Geschäft für Klaviere und Flügel, einen Bäcker mit Café, einen Fotografen, einen Thai-Imbiss sowie den Elternbund Hessen. Und das alles in einem Umkreis von 50 Metern.

Auch die Frankfurter Aufbau AG (FAAG) hat ihren Anteil an der wohlthuenden Mischung aus 50er-Jahre-Flair und Modernität. Wendet sich der soeben beschriebene Fußgänger einmal um, so sieht er hinter sich das Wohn-

haus Oeder Weg 56, das von der FAAG soeben neu saniert wird und zum Ende des Sommers in frischem – und gleichzeitig altem – Glanz erstrahlen wird. In den 50er Jahren wurde das Gebäude als Junggesellen-Wohnheim erbaut und umfasste 78 Einzimmer-Appartements sowie entsprechende Gemeinschaftseinrichtungen zum Duschen und Kochen. Später wurden Toiletten und Kochnischen zwar in die Zimmer integriert, dennoch entsprach das Ganze irgendwann nicht mehr den Anforderungen an heutiges modernes Wohnen. Die Nachfrage ging zurück. Folglich hat die FAAG im vergangenen Jahr den dort noch verbliebenen Mieterinnen und Mietern andere geeignete Wohnungen aus ihrem Bestand angeboten und den Umbau des Gebäudes in Angriff genommen.

Die FAAG hält sich dabei streng an die „Erhaltungssatzung Nordend“, die dafür sorgen soll, dass die unverwechselbare Identität des Quartiers erhalten bleibt. Deshalb wird die Fassade in ihrer ursprünglichen Form bewahrt und betont nach wie vor die Architektur der 50er Jahre. Auch an der für das Haus charakteristischen Fensteraufteilung wird nichts verändert. Innen hingegen ist alles neu, 1.670 m² auf fünf Etagen werden modern hergerichtet. Bald gibt es hier 30 Wohneinheiten, aufgeteilt in 1-, 2- und 4-Zimmer-Wohnungen, die Grundfläche umfasst jeweils zwischen 45 und etwa 100 m². Zudem werden Balkone angebaut, die auf den ruhigen Hof hinaus zeigen.

Das Interesse an den neuen Wohnungen ist groß. Schon vor Baubeginn gab es viele Nachfragen von Nachbarn, die langfristig im Nordend wohnen bleiben möchten. Zum Redaktionsschluss

war die FAAG in Verhandlung mit einer kleinen Gruppe von Interessenten, die eventuell mehrere Wohnungen anmieten und zu einem gemeinschaftlichen Zusammenleben im Alter nutzen wollen. Ihre Idee ist, dass jeder seine eigene Wohnung hat und eine weitere gemeinsam genutzt wird. Falls diese potenziellen Mieter ihr Projekt konkretisieren, ist die FAAG natürlich gern zur



Kooperation bereit. Schließlich weiß man auch bei der Frankfurter Aufbau AG, dass sich heute viele Menschen Gedanken darüber machen, wie sie im Alter nicht allein und dennoch unabhängig wohnen können.

Der Oeder Weg jedenfalls scheint als Umfeld für solche Pläne wie geschaffen. Hier ist fast alles mit kurzen Laufwegen zu erreichen, auf ein Auto kann man verzichten, und Grünflächen gibt es auch noch in der Nähe. Denn wie gesagt: Im Oeder Weg gibt es nichts, was es nicht gibt.

Ute Heinemann

Die Wohnungen im Oeder Weg 56 werden im Laufe des Sommers bezugsfertig. Interessenten wenden sich bitte an die FAAG:

Frau Wachsmuth

Telefon:
(069) 2698-510



Vorsicht: Mietrückstand

Fallen bei der Kündigung wegen Zahlungsverzug

Im Grundsatz gilt: Bei zwei vollständig rückständigen Mieten ist der Vermieter berechtigt, das Mietverhältnis ohne Einhaltung einer Frist zu kündigen. Bei Mietverhältnissen über Wohnraum kann der Mieter die Kündigung abwenden, wenn er innerhalb von zwei Monaten nach Zustellung der Räumungsklage den Rückstand vollständig ausgleicht. Dies ist jedoch nur einmal alle 2 Jahre möglich! Die Kündigung ist auch dann ausgeschlossen, wenn vor ihrem Zugang beim Mieter vollständig gezahlt wird.

Gem. § 543 Abs. 2 Ziff. 3 Buchst. a) BGB ist die fristlose Kündigung wegen Zahlungsverzugs aber auch schon dann zulässig, wenn der Mieter „für zwei aufeinander folgende Termine mit der Entrichtung der Miete oder eines nicht unerheblichen Teils der Miete in Verzug ist“, d.h., auch schon bei einem Mietrückstand von einer Monatsmiete u. z.B. 1 Euro kann fristlos gekündigt werden, wenn es sich um zwei aufeinander folgende Monate handelt.

Auch der Bundesgerichtshof (BGH) hat sich in jüngster Zeit mit der Kündigung wegen Zahlungsverzugs beschäftigt, so zuletzt mit **Urteil v. 16.02.2005, Az. VIII ZR 6/04**.

Bisher war in der Rechtsprechung umstritten, ob durch die nachträgliche Zahlung der rückständigen Mieten auch eine zugleich mit der fristlosen Kündigung hilfsweise erklärte ordentliche Kündigung unwirksam wird. Der BGH hat nun mit o.g. Urteil zu dieser Frage Stellung genommen. Nach Auffassung des BGH wird mit der nachträglichen Zahlung die hilfsweise ausgesprochene ordentliche Kündigung nicht ohne Weiteres auch mit unwirksam. Hat der Mieter sich durch den Zahlungsverzug zugleich eine nicht unerhebliche Pflichtverletzung zuschulden kommen lassen, bleibt die ordentliche Kündigung trotz Zahlung bestehen. Der BGH hat den Rechtsstreit zur weiteren Sachverhaltsaufklärung zurückverwiesen, weil ihm nicht sämtliche Tatsachen zur Entscheidung vorlagen.

Zu beachten ist also, dass trotz nachträglicher Zahlung des Rückstands möglicherweise das Mietverhältnis mit Ablauf der ordentlichen Kündigungsfrist beendet ist, sofern diese zeitgleich erklärt wurde.

Vorsicht auch bei nicht vollständigem Ausgleich des Mietrückstands vor Zugang der Kündigung. Mit dieser Frage hat der BGH sich mit **Urteil v. 26.01.2005, Az. VIII ZR 90/04** beschäftigt.

Wird nämlich vor Zugang der Kündigung nur ein Teilbetrag gezahlt, ist die Kündigung wg. Zahlungsverzugs trotzdem wirksam, auch wenn im Zeitpunkt des Zugangs keine zwei Monatsmieten bzw. ein nicht unerheblicher Teil bei zwei aufeinanderfolgenden Terminen mehr offen ist. Hat der Mieter also beispielsweise im April die Mieten für März u. April nicht gezahlt, zahlt am 11.04. die Märzmiets und einen Teil der Aprilmiets, so ist bei Zugang der Kündigung beispielsweise am 13.04. nach Eingang der Teilzahlung das Mietverhältnis trotzdem beendet. Erforderlich für die Heilung vor Zugang ist stets der vollständige Ausgleich des Mietrückstands, nicht nur eine Teilzahlung. Dies gilt selbst dann, wenn die Teilzahlung im Zeitpunkt des Ausspruchs der Kündigung bereits beim Vermieter eingegangen ist.

Gefährlich für den Mieter ist u.U. auch die Durchführung einer ungerechtfertigten bzw. zu hohen Mietminderung, wozu der BGH mit **Urteil v. 04.02.04, Az. VIII ZR 171/03** Stellung genommen hat.

In diesem Urteil ging es vorrangig um die Verwirkung von Mietzahlungsansprüchen des Vermieters, der eine Mietminderung des Mieters über einen längeren Zeitraum widerspruchslos hingenommen hat. Gleichzeitig leitete der BGH jedoch aus der im vorliegenden Fall überhöhten Minderung kein Hindernis für die ausgesprochene fristlose Kündigung wegen Zahlungsverzugs her, was bisher die Instanzgerichte, die hier einen sog. Rechtsirrtum angenommen hatten, anders gesehen hatten. Der Mieter hatte die Miete wegen angeblicher Mängel der Wohnung um 30% gemindert. Gerichtlich wurde jedoch nur ein Minderungsrecht in Höhe von 5% wegen mangelhafter Fenster festgestellt, im Übrigen sei die Miete zu Unrecht gemindert worden.

Bei der Durchführung einer Mietminderung sollte dieses Risiko daher in Betracht gezogen werden.

Nele Rave
Justitiariat
der ABG FRANKFURT HOLDING GmbH

www.abg-fh.de
Besuchen Sie unsere Homepage!

Dort finden Sie:

- * Aktuelle Neuigkeiten und Termine rund um die ABG FRANKFURT HOLDING GmbH
- * Alle wichtigen Kontaktadressen und Telefonnummern
- * Den Interessentenbogen für Wohnungssuchende
- * Die neueste Ausgabe von Schelleklobbe zum Runterladen auf Ihren Computer
- * Und vieles mehr ...



Kooperation WOHNHEIM GmbH,
Werkstatt Frankfurt und FES

Sperrmüll und kein Ende

So schlecht kann die wirtschaftliche Lage nicht sein, zumindest wenn man die Sperrmüllmengen betrachtet, die in unseren Siedlungen einmal monatlich von der FES abgeholt und fast gleich wieder durch neue ersetzt werden, die wir bisher ebenfalls regelmäßig von Firmen entsorgen lassen mussten.

Die Werkstatt Frankfurt hat im Frühjahr 2004 angeboten, zunächst in einem Modellprojekt in der Siedlung Sieringstr./Euckenstr., Sperrmüllabholungen und Wohnungsentrümpelungen in Kooperation mit der FES durchzuführen. Dies hat den entscheidenden Vorteil, dass auf diese Art und Weise Kosten gespart werden können.

Wir unterstützen hiermit auch ein soziales Projekt, das seit Jahren in dieser Stadt entscheidend dazu beiträgt, auch den Frauen und Männern wieder die Chance auf einen Arbeitsplatz zu geben, die, aus welchen Gründen auch immer, erst langsam (wieder) in den Arbeitsmarkt integriert werden können.

Offizieller Projektstart war im Juli 2004. Das Projekt war zunächst auf ein halbes Jahr begrenzt. Die Auswertung der bisherigen Ergebnisse ist so positiv, dass wir ab diesem Frühjahr die Zu-

sammenarbeit auf weitere Siedlungen der Wohnheim GmbH im Frankfurter Westen und Südwesten ausgedehnt haben. Bestätigt sich der gute Erfolg, werden wir nicht zögern, noch mehr Siedlungen in die Kooperation einzubinden.

Allerdings fragen nicht nur wir, sondern alle anderen Wohnungsunternehmen und die FES immer häufiger: Jede Erweiterung des Serviceangebotes führt zu größeren Sperrmüllmengen, die entweder auf unseren oder städtischen Grundstücken illegal abgelagert werden. Sind unsere Mieter und Mieterinnen nur noch bei Androhung von Strafen, Geldbußen bereit, sich verantwortungsbewusst und sozial zu verhalten?

Ein Quiz, durchgeführt von der FES bei einem Fest in Goldstein im Herbst 2004, brachte ein erschreckendes Ergebnis: Kinder und Jugendliche wissen praktisch nichts über die Müllentsorgung in unserer Stadt.

Kennen Sie etwa auch nicht den Kofferraumservice? Hier für alle Fälle noch einmal die Info über den kostenfreien Service:

Annahmestellen der FES für kleinere Mengen (ca. 1m³) an Sperrmüll, Grünabfall, Metallschrott und Wertstoffen wie beispielsweise Altpapier, Leichtverpackungen, Flaschenkorken, max. 1 Autobatterie:

Osten: Kleinmüllplätze Landgraben (Bergen) und Barbarossastr. (Enkheim)
Mo – Fr 9.00 – 12.00 und 13.00 – 17.00 Uhr,
Sa 9.00 – 14.00 Uhr

Betriebsstätte Weidenbornstr. 40,
Eingang Comeniusstr. (Bornheim)
Mo – Sa 9.00 – 12.00 Uhr

nur Grünschnitt: RMB,
Peter-Behrens-Straße 8 (Osthafen)
Mo – Fr 8.00 – 16.00 Uhr, Sa 9.00 – 12.00 Uhr

Westen: Betriebsstätte Breuerwiesenstr. 2 (Höchst),
Mo – Mi 7.00 – 14.00 Uhr, Do 7.00 – 13.30 Uhr,
Fr 7.00 – 13.00 Uhr, Sa 9.00 – 12.00 Uhr

Süden: Betriebsstätte Seehofstr. 48 (Sachsenhausen),
Mo – Sa 9.00 – 12.00 Uhr

Susanne Bodien